

IT Service Management: End-to-end-Überwachung

Florian Lüthi

12. Februar 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Management Summary	3
2	Einführung	4
2.1	Kontext und Definitionen	4
2.2	Fragestellungen	4
2.2.1	Transparenz versus Transformabilität	4
2.2.2	Skalierbarkeit nach unten	4
3	Lösungsansätze	5
3.1	Neue Techniken	5
3.2	SLAs für E2E-Services	5
3.3	Metriken und KPIs	5
3.4	WSLAs (Web Service Level Agreements)	5
3.5	Gestaltung von IT-Leistungskatalogen mit E2E	8
3.6	Outsourcing: Auswirkungen von E2E	8
4	Fazit	10
	Abbildungsverzeichnis	11
	Literaturverzeichnis	12

1 Management Summary

2 Einführung

2.1 Kontext und Definitionen

Definition 1 (Business Service Management (BSM)). Das Modell des Business Service Management verknüpft die Geschäftsprozesse eines Unternehmens mit den darunterliegenden IT-Services. Dadurch ist es möglich, die Abhängigkeiten von Business zu IT darzustellen, sowie die Auswirkungen von IT-Störungen auf das Business aufzuzeigen. Das Ziel von Business Service Management ist, eine bessere Abstimmung zwischen Business und IT zu erzielen. [10]

BSM startete ungefähr im Jahr 2003 als Buzzword, bis sich Forrester Research 2006 dem Thema annahm und begann, darüber zu publizieren. [10, 6, 9]

Definition 2 (End-to-End-Monitoring). Bla,.

2.2 Fragestellungen

2.2.1 Transparenz versus Transformabilität

2.2.2 Skalierbarkeit nach unten

3 Lösungsansätze

3.1 Neue Techniken

3.2 SLAs für E2E-Services

Bla. [2]

3.3 Metriken und KPIs

Metriken... Blah... [4]

1. Die Metrik ist objektiv messbar.
2. Die Metrik enthält eine klare Aussage über das erwartete Resultat.
3. Die Metrik unterstützt Business-seitige Anforderungen.
4. Die Metrik konzentriert sich entweder auf die Effektivität oder die Effizienz des zu messenden Prozesses.
5. Die Metrik erlaubt eine sinnvolle statistische oder Trend-Analyse.
6. Die Metrik wendet Industrie- und/oder andere Standards an.
7. Annahmen und Definitionen für zufriedenstellende Performance wird spezifiziert.
8. In die Festlegung der Metrik wurden diejenigen Stakeholder involviert, die nachher für die Performance des Prozesses verantwortlich sind.
9. Sowohl der Dienstleister wie auch der Abnehmer akzeptieren die Metrik.

3.4 WSLAs (Web Service Level Agreements)

SOA (Service Oriented Architecture) ist ein aktuelles Buzzword: Innerhalb von Business-Prozessen agierende Applikationen, die sich dynamisch an ihre benötigten Services binden. Als Quasi-Standard haben sich in diesem Umfeld Web-Services durchgesetzt.

Die dafür notwendigen Definitionen sind mittlerweile ebenfalls standardisiert oder quasi-standardisiert:

SOAP ein XML-basiertes Austauschformat für Messages [16]

WSDL ein XML-basiertes Austauschformat für Daten- und Operationen-Definitionen [12]

Für sinnvolles End-to-End-Monitoring der Business-Prozesse müssen natürlich auch die daran beteiligten Web-Services überwacht werden können – und entsprechende SLAs zwischen dem Anbieter des Service (oder dem Service selbst) und dem Konsumenten vereinbart werden können.

Da die Benutzung von Web-Services aber dynamisch funktioniert (d.h. eine Fall-zu-Fall-Geschäftsbeziehung eingegangen wird), müssen schlussendlich auch Definition, Verhandlung, Festlegung, Überwachung und Durchsetzung der zugehörigen SLAs dynamisch (sprich automatisiert) funktionieren können [1].

Klassische SLAs sind als Freitext formuliert – was aus naheliegenden Gründen in direktem Widerspruch zur Anforderung der Automatisierbarkeit steht.

Die aktuelle Praxis (auch für alle anderen Arten von Agreements) ist darum, Templates zu entwickeln – Freitext, welcher die grundlegenden Züge der Abmachung beschreibt, kombiniert mit semantischen Feldern. Dieser Ansatz hat allerdings das Problem, dass er einigermassen unflexibel und nur für sehr grundlegende SLOs genügend ist [1].

Findige Köpfe von IBM haben darum 2003 dafür eine grundsätzliche Lösung vorgestellt: Das Web Service Level Agreement Framework [3, 1], mit den folgenden Anforderungen und Design-Zielen:

Flexible formale Sprache, die einen weiten Bereich von SLAs abdeckt. Es hat sich gezeigt, dass SLA-Parameter verschiedener Provider und unterschiedlicher Services, die identisch erscheinen, trotzdem stark in ihrer Semantik variieren. Darum ist es wichtig, dass ein SLA-Framework die Parteien nicht in der Formulierung der SLAs einschränkt. Handkehrum sind aber SLAs in ihrer Struktur stets identisch. Jedes SLA enthält:

- die involvierten Parteien,
- die SLA-Parameter,
- die Metriken, welche die Parameter vervollständigen,
- den Algorithmus, mit welchem die SLA-Parameter berechnet werden,
- die SLOs,
- sowie die Massnahmen, die im Falle einer Verletzung eines oder mehrerer SLOs zu treffen sind.

Möglichkeiten zur Integration mit eCommerce-Systemen und Plattformen Bezüglich eCommerce und B2B ist die Automatisierung schon sehr weit fortgeschritten – ein SLA-Framework sollte also in seinen Grundzügen kompatibel zu dortigen existierenden Ansätzen sein. IBM sieht vor allem folgende Integrationsmöglichkeiten:

- Bewerbung und Verkauf von SLA-basierten Services,

- Integration in elektronische Marktplätze wie jene von Ariba (welche mittlerweile von SAP übernommen worden ist [13]) oder CommerceOne (welche mittlerweile konkurs gegangen ist [14]),
- weitere Marketplace- und Matchmaking-Anwendungen [5], auch für das Matching von Produkten mit komplexen Attributen (die eben in den SLAs spezifiziert werden können),
- automatisierte Verhandlung, wie beispielsweise vom Projekt SilkRoad vorgesehen [8, 7],
- Verknüpfung von Business-Prozessen über Organisationsgrenzen hinweg, beispielsweise über den ebXML-Stack [15, 1]

Übertragung von Überwachungs-Verantwortlichkeiten an Drittparteien Die enhanced Telecom Operations Map (eTOM) [1, 11] definiert eine Vielzahl von Rollen, die ein Service-Provider einnehmen kann; und momentaner Stand der Dinge ist auch, dass ein SLA vor allem als bilaterales Abkommen zwischen zwei Parteien betrachtet wird. Es kann nun aber Fälle geben, in denen die Daten für die Metriken weder von der einen noch von der anderen Partei sinnvoll geliefert werden können. Ausserdem können Fälle auftreten, in denen die eine Partei der anderen in Bezug auf die korrekte Bereitstellung der Daten misstraut.

Aus diesem Grund definiert [1] diejenigen Parteien, welche das SLA tatsächlich unterschreiben (typischerweise der Dienstleister und der Kunde) als sogenannte *Signatory parties*, und lässt daneben eine beliebige Anzahl sogenannter *Supporting parties* zu. Diese übernehmen beispielsweise Messungen oder die Auswertung der Daten.

Need-to-know Principle für das Deployment von SLAs

Bla

Das grundsätzliche Schema ist in Abbildung 3.1 dargestellt. Die wesentlichen Komponenten sind die folgenden:

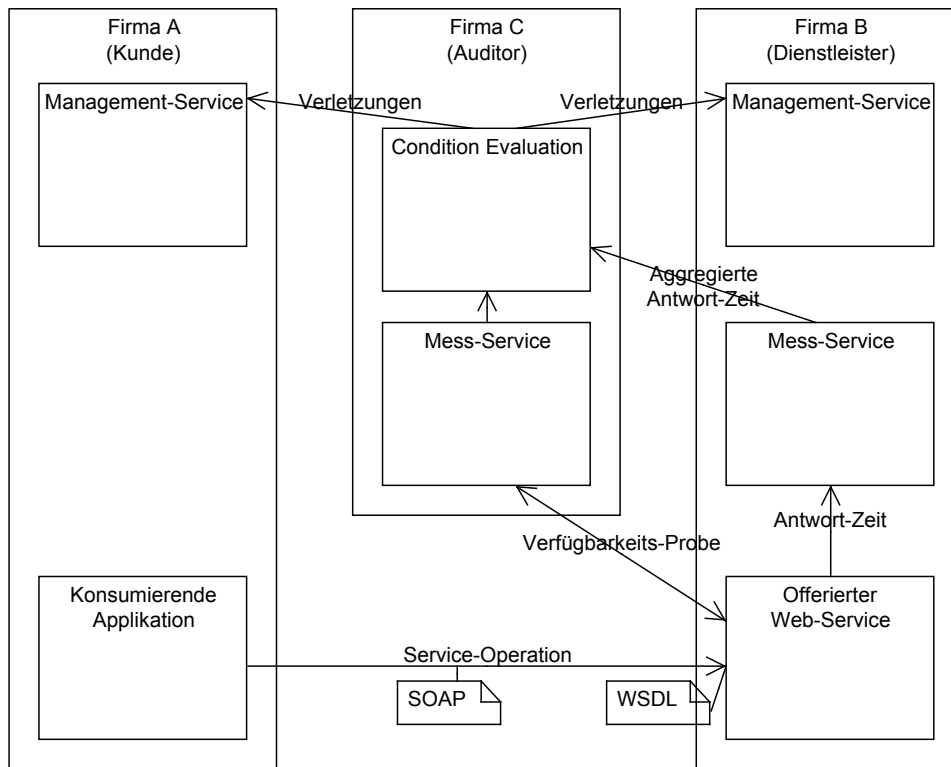
Offerierter Web-Service Der Web-Service, der zur Verfügung gestellt wird. Das WSLA dient primär der Überwachung dieses Services.

Konsumierende Applikation Die Applikation (oder Service oder Business-Prozess), welche den offerierten Web-Service konsumiert.

Mess-Service innerhalb Firma B Ein Service, welcher direkt durch Konsumation anfallende Metriken des offerierten Web-Services misst (beispielsweise die Antwort-Zeit).

Mess-Service innerhalb Firma C Ein Service, welcher indirekte und globale Metriken misst (beispielsweise, ob der Service überhaupt verfügbar ist).

Abbildung 3.1: Eine 3-Parteien-WSLA-Konstruktion



Condition Evaluation Service Ein Service, welcher die Metriken der verschiedenen Mess-Services erhält und gegen den Inhalt des SLAs überprüft.

Management-Service innerhalb Firma A Ein Service, der Notifikationen über Verletzungen des SLAs erhält und darauf entsprechend reagiert.

Management-Service innerhalb Firma B Ein Service, der Notifikationen über Verletzungen des SLAs erhält und darauf entsprechend reagiert.

3.5 Gestaltung von IT-Leistungskatalogen mit E2E

3.6 Outsourcing: Auswirkungen von E2E

Die Weiterentwicklung der Fähigkeiten der IT im Generellen hat viele neue Möglichkeiten gebracht, wie IT das Business direkt unterstützen und zur Wertschöpfungskette beitragen kann. Gemäss Forrester ([4]) zeitigen sich daraus allerdings zwei sich widersprechende Effekte:

Die IT-Abhängigkeit des Business nimmt zu. Praktisch sämtliche Unternehmen haben einen Punkt erreicht, an dem ihre Business-Prozesse so abhängig von einer funktionierenden IT sind wie von Elektrizität und fließendem Wasser.

Der Kostendruck auf die IT nimmt zu. Externe Dienstleister haben für die Mehrheit der IT-Geschäftsfelder Lösungen entwickelt, die direkt mit den Dienstleistungen der internen IT-Abteilungen konkurrenzieren können. Gemäss der Logik des Marktes resultieren daraus sinkende Preise und steigende Qualität.

Die interne IT kann sich nun entweder dieses Konkurrenz- und Kostendrucks annehmen, sich auf den Einkauf von externen Services und deren Weitervermittlung an das Business konzentrieren, oder eine Mischform der ersten beiden anstreben.

Alle drei Strategien setzen aber voraus, dass die IT ihre operationelle Struktur derer eines IT-Dienstleisters angleicht. Dafür braucht sie entsprechendes Qualitätsmanagement, um dem Business ihren Wert beweisen zu können.

4 Fazit

Abbildungsverzeichnis

3.1	Eine 3-Parteien-WSLA-Konstruktion	8
-----	---	---

Literaturverzeichnis

- [1] Alexander Keller und Heiko Ludwig. The WSLA Framework: Specifying and Monitoring Service Level Agreements for Web Services. *Journal of Network and Systems Management*, 11(1), November 2003.
- [2] Avy Ellis und Michael Kauferstein. *Dienstleistungsmanagement: Erfolgreicher Einsatz von prozessorientiertem Service Level Management (German Edition)*. Springer, 2004 edition, 11 2003.
- [3] Heiko Ludwig et al. Web Service Level Agreement (WSLA) Language Specification. <http://www.research.ibm.com/wsla/WSLASpecV1-20030128.pdf>, 2003. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [4] Jean-Pierre Garbani. Best Practices For Service-Level Management. <http://i.zdnet.com/whitepapers/Forr051103489400.pdf>, 2004. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [5] Martin Bichler. *The Future of e-Markets: Multidimensional Market Mechanisms*. Cambridge University Press, 1 edition, 6 2001.
- [6] Peter O'Neill, Thomas Mendel et al. BSM Is Coming Of Age: Time To Define What It Is. http://www.ktsl.com/downloads/forrester_bsm_definition_whitepaper.pdf, 2006. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [7] Michael Ströbel. A Framework for Electronic Negotiations Based on Adjusted-Winner Mediation, 2000.
- [8] Michael Ströbel. Design of Roles and Protocols for Electronic Negotiations. 1(3):335–353, July 2001.
- [9] Thomas Mendel, Peter O'Neill et al. Implementing BSM. http://www.ktsl.com/downloads/forrester_bsm_definition_whitepaper.pdf, 2006. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [10] Wikipedia. Business Service Management — Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Business_Service_Management&oldid=96861954, 2011. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [11] Wikipedia. Enhanced Telecom Operations Map — Wikipedia, The Free Encyclopedia. http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Enhanced_Telecom_Operations_Map&oldid=529955241, 2012. [Online; accessed 12-February-2013].

- [12] Wikipedia. Web Services Description Language — Wikipedia, The Free Encyclopedia. http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Web_Services_Description_Language&oldid=530280073, 2012. [Online; Stand 11. Februar 2013].
- [13] Wikipedia. Ariba — Wikipedia, The Free Encyclopedia. <http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Ariba&oldid=537869636>, 2013. [Online; Stand 12. Februar 2013].
- [14] Wikipedia. Commerce One — Wikipedia, The Free Encyclopedia. http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Commerce_One&oldid=533102537, 2013. [Online; Stand 12. Februar 2013].
- [15] Wikipedia. ebXML — Wikipedia, The Free Encyclopedia. <http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=EbXML&oldid=531633145>, 2013. [Online; Stand 12. Februar 2013].
- [16] Wikipedia. SOAP — Wikipedia, The Free Encyclopedia. <http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=SOAP&oldid=535478625>, 2013. [Online; Stand 11. Februar 2013].